

Theologische Anstellungsprüfung 2015/I

Biblische Theologie

1. Num 6,22-27 ist anhand des hebräischen Urtextes zu erklären. In unserer heutigen Gottesdienstpraxis, in Liturgie und Verkündigung finden sich viele Teile alttestamentlichen Ursprungs. Unterziehen Sie diese einer kritischen Würdigung.
2. Jes 52,7-10 ist anhand des hebräischen Urtextes zu erklären. Die „Frohe Botschaft“ im Alten und Neuen Testament.
3. Mt 6,1-4 ist zu übersetzen und zu erklären. Gerechtigkeit bei Matthäus und Paulus. Innerneutestamentliche Positionen im Vergleich.
4. 1. Petr 2,2-10 ist zu übersetzen und zu erklären. Gemeinde bzw. Kirche im Neuen Testament. Metaphern und theologische Konsequenzen.

Systematische Theologie

1. Die Debatte um die Sühnopfertheologie kommt nicht zur Ruhe. Um welche Streitpunkte geht es und welche Positionen werden vertreten? Bitte nehmen Sie systematisch-theologisch Stellung und denken Sie Konsequenzen Ihrer Position für die Verkündigung in der Kirche an.
2. Innerhalb der Lutherdekade ist das Jahr 2015 dem Thema „Bild und Bibel“ gewidmet. Entfalten Sie die verschiedenen Aspekte des Themas und berücksichtigen Sie dabei die Rolle von sprachlichen Bildern in der Bibel, die Rolle von Kunstwerken zu biblischen Texten und mögliche Spannungen zum biblischen Bilderverbot.
3. Die Diskussion um die Sterbehilfe ist erneut entbrannt und wird auf vielen Ebenen diskutiert. Beschreiben Sie den gesellschaftlichen und theologischen Hintergrund der Diskussion, klären Sie dabei die grundlegenden Begriffe und nehmen Sie aus theologisch-ethischer Perspektive Stellung.
4. Anfang des Jahres 2014 wurde ein „Finanzskandal“ im Dekanat München öffentlich, wo durch risikoreiche Anlagegeschäfte Gelder in Millionenhöhe verloren gegangen waren. Zugleich heben die Medien immer wieder die gleichsam asketische Lebensweise von Papst Franziskus positiv hervor. Entwickeln Sie Kriterien für einen christlich verantworteten Umgang mit Geld. Bedenken Sie dabei das Finanzgebaren des Einzelnen ebenso wie das der kirchlichen Institution.

Kirchliche Publizistik

1. Entwerfen Sie ein geistliches Wort oder eine Radioandacht zum Thema „Erlösung im Advent“ für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.
2. Entwerfen Sie ein geistliches Wort oder eine Radioandacht zum Thema „Die Alten ehren? Der Anstieg der Lebenserwartung als gesellschaftliche Herausforderung“ für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

3. Entwerfen Sie einen Kommentar zum Thema „Schwieriges Erbe - Die evangelische Kirche und Luthers Judenhass“ für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.
4. Entwerfen Sie einen Kommentar zum Thema „Brot statt Böller“ Eine seit vielen Jahren als „Spaßbremse“ belachte Aktion. Trotzdem weiter so?“ für eine von Ihnen näher zu bestimmende Publikation.

Thema 1 Erlösung im Advent

Text soll sich orientieren oder anstoßen lassen vom Wochenspruch des 2. Advents
Lukas 21, 28: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Thema 2 Die Alten ehren?

Der Anstieg der Lebenserwartung als gesellschaftliche Herausforderung

In den letzten 20 Jahren hat sich die Zahl der 100-Jährigen in Deutschland versechsfacht. Ein Kind, das heute geboren wird, hat eine 50-prozentige Chance seinen 100. Geburtstag zu feiern. Die Zahl der 100-Jährigen in Deutschland und anderen entwickelten Ländern steigt unerwartet schnell an. In Deutschland leben zurzeit laut Statistischem Bundesamt rund 17 000 Einwohner, die bereits ihren 100. Geburtstag gefeiert haben. Vor zwanzig Jahren waren es noch lediglich 2616.

Insgesamt hat sich in den vergangenen 130 Jahren die durchschnittliche Lebenserwartung mehr als verdoppelt. Männer erreichten damals ein Durchschnittsalter von 35,6 Jahren, Frauen wurden im Schnitt nur 38,5 Jahre alt. Nach der zuletzt erschienenen Berechnung des Statistischen Bundesamts, das dafür Sterbefälle von 2009 bis 2011 und amtliche Bevölkerungszahlen ausgewertet hat, werden neugeborene Jungen im Schnitt 77 Jahre und 9 Monate alt, neugeborene Mädchen 82 Jahre und 9 Monate.

Die Tendenz der steigenden Lebenserwartung zeigt sich in den entwickelten Ländern bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Durchschnittlich nimmt sie um fast drei zusätzliche Lebensmonate pro Jahr zu, berechnete die Max-Planck-Gesellschaft.

Zahlreiche in der Vergangenheit vermutete Obergrenzen wurden schon durchbrochen betont Roland Rau vom Lehrstuhl für Demografie in Rostock. Und seine Prognose lautet, dass ein Abflachen des Trends nicht auszumachen sei. Wenn er sich weiter fortsetzte, stünden die Chancen für ein Kind, das heute in Deutschland oder einem anderen Industriestaat geboren wird, besser als 50 Prozent, dass es seinen 100. Geburtstag feiern wird – und zwar im 22. Jahrhundert.

Die schwachen Geburtenraten in Deutschland – im Jahr 2011 gab es nur 1,36 Neugeburten pro Frau - führten ohnehin zu einer Überalterung der Gesellschaft. Diese Entwicklung würde durch den Anstieg der Lebenserwartung noch einmal verstärkt.

(aus „Focus“, Februar 2013)

Thema 3 Schwieriges Erbe – Die evangelische Kirche und Luthers Judenhass

Als "dunkles Kapitel" bezeichnet der Lutherforscher Bernhard Lohse die Haltung des Reformators zu den Juden. Martin Luther (1482-1546) wandte sich in einer Schärfe gegen das Volk der Bibel, die es noch Jahrhunderte später dem NS-Regime leicht machen sollte, sich auf ihn zu berufen. Auch wenn es keine direkte Linie zu Hitler oder gar zum Holocaust gibt, bleibt Luthers Judenhass für die evangelische Kirche ein schwieriges Erbe. Das gilt auch im Blick auf das bevorstehende Reformationsjubiläum.

Schon vor dem Wittenberger Thesenanschlag hatte sich Luther mit den Juden beschäftigt. Seine erste briefliche Äußerung zum Thema liegt genau 500 Jahre zurück. Am 5. August 1514 stellte er sich in einem Schreiben an Georg Spalatin hinter den Humanisten Johannes Reuchlin (1455-1522), der die Verbrennung des Talmud ablehnte. Luther ließ zugleich keinen Zweifel daran, dass er das jüdische Schrifttum für gotteslästerlich hielt. Er wollte die Juden zum Christentum bekehren. Als er damit scheiterte, verlangte er ihre Vertreibung und das Niederbrennen der Synagogen.

Luthers "Judenschriften" fanden weite Verbreitung, galten aber in den Jahrhunderten nach seinem Tod als Randscheinung der reformatorischen Theologie. Orthodoxe Lutheraner lehnten Judenmission ab, da sie "verstockt" seien, während sich die pietistische Erweckungsbewegung weiter auch unter den Juden für Jesus als den Messias werben wollte. Oft wurde zwischen dem "frühen", vermeintlich judenfreundlichen Luther und dem alternden Reformator mit seinen schlimmen Ausfällen gegen das Volk der Bibel unterschieden.

Das führte im 19. Jahrhundert, als über die rechtliche Gleichstellung der Juden in Deutschland diskutiert wurde, zur paradoxen Situation, dass sich sowohl Befürworter als auch Gegner der Judenemanzipation auf Luther berufen konnten. Zugleich wurde dessen theologischer Antijudaismus umso stärker auch von nichtkirchlichen Kreisen verwendet, als man Luther zum nationalen Helden stilisierte. Erstaunlich ist etwa, dass ein radikaler Antisemit wie der evangelische Berliner Hofprediger Adolf Stoecker, Gründer der Christlichsozialen Partei, nur sehr selten auf den Judenhass des Reformators zurückkam.

Stattdessen wurde Luther zur Fundgrube der radikalen Nationalisten, der Rassenantisemitismus konnte fast nahtlos an den theologischen Antijudaismus anschließen. Heinrich von Treitschkes Parole "Die Juden sind unser Unglück", später das Leitwort der NS-Bewegung, ist einer Passage aus Luthers "Judenschriften" entnommen. Der völkische Bayreuther Chefideologe Houston Stewart Chamberlain stilisierte Luther zum Heros eines pseudoreligiösen "arischen" Christentums. Und Hitler erklärte sich zum Nachfolger des "kleinen unbedeutenden Mönchs", der den Kampf gegen "eine Welt von Feinden" gewagt habe.

Nach Hitlers Machtübernahme waren es die nationalsozialistischen Deutschen Christen, die sich Luthers Judenhass auf ihre Fahnen schrieben und propagierten. Als im November 1938 überall im Reich die Synagogen brannten, veröffentlichte der thüringische Landesbischof Martin Sasse unter dem Titel "Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!" Auszüge aus Luthers judenfeindlicher Schrift "Von den Juden und ihren Lügen". Genüsslich wies er darauf hin, dass schon der Reformator die Synagogen hatte anzünden wollen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem millionenfachen Mord an den europäischen Juden kam es in der evangelischen Kirche zu einem radikalen Umdenken. Theologisch drückte sich dies im endgültigen Verzicht auf Judenmission aus, wie sie etwa die rheinische Landessynode 1980 beschloss. Sie stützte sich dabei auf ein Wort aus dem Römerbrief: "Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich." Auf historischer Ebene begann eine kritische Reflektion von Luthers Antijudaismus sowie der Rolle der evangelischen Christen zwischen 1933 und 1945 sowie ihrer Verantwortung für den Holocaust.

Mit Blick auf das bevorstehende Reformationsjubiläum hat sich die Diskussion inzwischen ausgeweitet und teils auch geschärft. So widersprach jüngst der Bochumer Kirchenhistoriker Johannes Wallmann der verbreiteten Auffassung, Luthers Antijudaismus sei in der Kirche erst nach 1945 überwunden worden. Diese Position vertritt etwa die Reformationsbotschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Margot Käßmann. Wallmann hingegen argumentiert, Luthers "Judenschriften" seien über Jahrhunderte unbeachtet geblieben und erst in der NS-Zeit wieder hervorgeholt worden.

Am Versagen der Kirche in den Jahren des "Dritten Reiches" ändert das aber wenig. Dies müsse auch bei den Feierlichkeiten 2017 offen thematisiert werden, verlangt etwa die evangelische Kirchenhistorikerin Dorothea Wendebourg. Dass die Reformation nicht nur aus Luther bestand, wird indes auch beim Thema "Kirche und Juden" deutlich: Andere Reformatoren wie Justus Jonas, Martin Bucer, Heinrich Bullinger oder Andreas Osiander hatten eine wesentlich freundlichere Haltung zum Volk der Bibel und widersprachen Luther zum Teil heftig. Auch diese Meinungsbreite gehört zum evangelischen Erbe.

(Quelle: www.ekd.de / epd)

Thema 4 Brot statt Böller

Eine seit vielen Jahren als „Spaßbremse“ belachte Aktion. Trotzdem weiter so?

Nur an den letzten drei Arbeitstagen eines Jahres dürfen Böller, Raketen und Feuerwerkskörper überhaupt verkauft werden, doch in diesen wenigen Tagen wird damit ein überzeugender Umsatz erzielt: Für viele Menschen ist es langjährige Tradition, mit lautem Geknalle und künstlichen Sternen am Himmel das alte Jahr zu verabschieden und das neue Jahr zu begrüßen. So werden die etwa 100 Millionen Euro, die an den letzten drei Arbeitstagen für Feuerwerkskörper von vielen ausgegeben wird, in den ersten Minuten des Neuen Jahres buchstäblich in den Himmel verballert.

So zuverlässig, wie zum Jahreswechsel für drei Tage Feuerwerkskörper verkauft werden, so zuverlässig ruft seit über 30 Jahren „Brot für die Welt“ unter dem Motto „Brot statt Böller“ dazu auf, einen Teil der Summe, die für Böller in der Sylvesternacht investiert werden, für Entwicklungshilfeprojekte zu spenden.

„Es ist eine schöne Tradition, mit der ersten oder letzten Überweisung eines Jahres den Menschen in Entwicklungsländern neue Lebenschancen zu eröffnen“, erklärt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“. Sie erklärt weiter: „Mit einer Spende können wir auch den Menschen in den ärmeren Ländern Hoffnung schenken: auf eine Schulausbildung, auf Gesundheit und das tägliche Brot.“

Die Aktion „Brot statt Böller“ wurde 1981 ins Leben gerufen. Damals sammelte die evangelische Kirchengemeinde in Bargtheide (Schleswig-Holstein) zum ersten Mal unter diesem Motto Spenden für "Brot für die Welt".

(aus einer Pressemeldung der EKD)